

Sitzungsvorlage DS 2008/499

Tiefbauamt
Bernhard Kordeuter
(Stand: 19.11.2008)

Mitwirkung:

Aktenzeichen:

Umwelt- und Verkehrsausschuss
öffentlich am 26.11.2008

**Pflasterbeläge in der Altstadt
- Probleme für Rollstuhl- und Rollatornutzer**

Information der Verwaltung

Sachverhalt:

Vorgang

- Altstadtbegehung mit einer Dame, die an den Rollstuhl gebunden ist und einer Vertreterin der Stiftung Bruderhaus
- Antrag der CDU-Fraktion
Überprüfung und Verbesserung des Straßenbelages für Rollstuhlfahrer in der Innenstadt

Sachverhalt

Vorhandene Beläge

Bei der Umgestaltung von Straßen und Plätzen in der Altstadt gab es bereits Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre Diskussionen um die Begehrbarkeit von geplanten Pflasterflächen. Damals stand die gute Begehrbarkeit entlang den Geschäften im Fokus. Die Belange von Rollstuhlfahrern wurden damals nicht diskutiert. Rollatoren gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Ergebnis war, dass bereits bei der Umgestaltung der oberen Bachstraße für Gehflächen glattes Pflaster mit engen Fugen eingebaut wurde. Auf dem gesamten Marienplatz sind die Lauflinien entlang den Geschäften mit Betonplatten belegt. Bei der Umgestaltung der Marktstraße wurde Pflaster mit glatter Oberfläche (gesägt) verwendet.

Außerhalb der reinen Gehbereichen wurde teilweise raues Pflaster mit breiten Fugen, so genanntes altstadtgerechtes Pflaster verwendet, da diese Bereiche eher befahren und weniger begangen werden.

Bisherige Verbesserungen

Auf Anregung von Rollstuhlfahrern wurden bereits Anfang der 90er Jahre vorhandene Gehwegabsenkungen optimiert oder erstmalig hergestellt. In der Altstadt hat sich dieses Problem durch die Umgestaltung vieler Straßen und Plätze, die grundsätzlich niveaugleich hergestellt wurden, weitgehendst erledigt.

Um raues Pflaster mit breiten Fugen besser nutzbar zu machen, werden die Flächen laufend nachgesandet, damit die Fugen nicht zu tief sind und die Pflasterflächen insgesamt ebener werden.

Bei den Umgestaltungen in neuerer Zeit wird ausschließlich gut begehrbares Pflaster mit engen Fugen verwendet, so z. B. auf dem zentralen Marienplatz, der Marktstraße und der Kirchstraße.

Klagen der Rollstuhl- und Rollatornutzer

Verschiedene Gespräche mit Personen, die auf den Rollstuhl oder Rollator angewiesen sind haben gezeigt, dass die Probleme vielschichtig sind. Hier

muss zwischen Hindernissen und "Unbequemlichkeiten" unterschieden werden.

Hindernisse sind einzelne Stellen, die für manche Personen ohne fremde Hilfe unüberwindbar sind. Dies sind z. B. Aufkantungen mit Höhenunterschieden. Für Rollatoren sind bereits 2 cm hohe Kanten ein Problem, hauptsächlich dann, wenn der Rollator unbedingt zum Gehen benötigt wird. Für Rollstuhlfahrer können auch die relativ flachen Entwässerungsmulden ein Hindernis darstellen. Diese Mulden sind jedoch bei einem niveaugleichen Ausbau für die schadlose Abführung von Regenwasser unbedingt notwendig und können nicht verbessert werden. Ein weiteres Hindernis stellen die vorhandenen Steigungen in der Stadt dar. Je nach körperlicher Verfassung der Rollstuhl-/Rollatornutzer gibt es hier "natürliche" Grenzen der Nutzung.

Unbequemlichkeiten sind z. B. raue Pflasterflächen mit breiten Fugen. Solche Flächen sind, wie das Wort schon sagt, unbequem zum befahren bzw. begehen. Auf solchen Flächen spielt die Topographie auch eine große Rolle.

In der Innenstadt gibt es solche schlechter benutzbare Flächen z. B. in der Grüner-Turm-Straße, auf dem südlichen Marienplatz und in der oberen Bachstraße. Hier kann praktisch keine Abhilfe geschaffen werden, da nur ein Austausch der Pflastersteine eine Verbesserung bringt. Bei der Sanierung von Pflasterflächen werden die Belange der Rollstuhlfahrer soweit wie möglich berücksichtigt.

Weiteres Vorgehen

Die Verwaltung nimmt Anregungen immer gerne auf und setzt diese, soweit technisch, gestalterisch und finanziell machbar auch um.